Eine in der Gefangenschaft gehaltene Wachtel hat im Laufe eines Sommers 36 Eier gelegt.

In einem Lerchenneste wurden 3 Lercheneier und 2 Eier von *Tringa alpina* gefunden. Letztere legte ihre 4 Eier, nachdem die Lercheneier herausgenommen waren.

Ein Schreiadler wurde brütend auf einem Horste gefunden, in welchem ausser seinen beiden Eiern noch 2 Eier von der schwarzen Milane *(Milvus ater)* gefunden wurden.

Der sonst so scheue und vorsichtige Rabe hatte auf einer Kopfweide im Felde, obgleich in der Nachbarschaft ein Eichenbestand mit hohen Bäumen war, sich ein Nest gebaut. Auf der kleinen Insel Oie, in der Ostsee, traf ich ihn zuerst auf gleiche Weise nistend. Ein abermaliger Beweis, wie die Oertlichkeit das Verhalten der Thiere abändert.

In Mecklenburg hat man eine Krähe in dem ausgehöhlten Ufer einer Mergelgrube nistend gefunden.

In diesem Herbste, wo in der Umgegend Greifswalds wiederum eine starke Vermehrung der Mäuse im Anzuge ist, so dass auf einem Gute Ranzin vom 24. September bis 17. November 29,661 Mäuse in Fallen gefangen wurden, habe ich im November junge Schleiereulen gehört, welche in der Nacht gefüttert wurden. Der Lockton der jungen Eulen ist ein so charakteristischer, dass er mit dem der alten Eulen niemals verwechselt werden kann, ausserdem war auch der Ausgang des Rüstloches, in welchem die junge Brut hauste, frisch beschmutzt, wie dies junge Vögel, wohl niemals alte zu thun pflegen. Es bestätigt sich also die schon gemachte Erfahrung, dass die Schleiereule ihr Brutgeschäft von der Fülle der Nahrung abhängig macht.

Aberrationen.

Von

Dr. Altum.

Unter Aberrationen seien hier diejenigen auffallenden farbigen Abweichungen von der Normalform verstanden, welche, abgesehen von den normalen Geschlechts-, Alters- und Jahrzeitskleidern, sich als abnorme Erscheinungen an nur einzelnen Exemplaren finden. Nehmen sehr viele Individuen an solchen farbigen Abweichungen in derselben Weise Theil, so haben wir Racen *(Corvus corone* und *cornix)*; sind Racenformen durch allmähliche Ueber-

gänge und Mittelstufen verbunden, so sind solche Abweichungen als Varietäten im engeren Sinne zu bezeichnen.

Ueber die Aberrationen der Vögel im bezeichneten Sinne also mögen hier einige Zeilen folgen. Ich bin jedoch weit entfernt, aus allen mir zugänglichen Büchern alles Mögliche über diesen Gegenstand zusammenzuschreiben, sondern beabsichtige nur, meine eigenen Erfahrungen, welche ich seit mehreren Decennien für unsere Gegend (Münster) gemacht habe, hier mitzutheilen; vielleicht möchten Andere sich zu Gleichem veranlasst finden, und es könnte sich so ein starkes Material sammeln, wodurch man vielleicht im Stande wäre, in diesen anscheinend regellosen Abweichungen doch eine gewisse Gesetzmässigkeit zu entdecken. Schon das wenige eigene Material giebt mir einige Winke.

Die meisten Aberrationen kommen bei Vögeln, welche in der Gefangenschaft aufgezogen werden vor und da ist es auffallender Weise häufiger der Malanismus als der Leucismus, der sich bei ihnen einstellt. Er entsteht häufig durch Krankheiten, Vernachlässigung im Füttern oder unangemessenes Futter, was um so eingreifender auf den Organismus einwirken muss, weil sich die Vögel auch in hundertfältiger anderer Hinsicht nicht in natürlichen Lebensverhältnissen befinden. Meine beobachteten Fälle sind folgende:

Alauda arvensis, ganz jung aufgefüttert, aberrirt gewöhnlich; einzelne weisse Schwung- oder Steuerfedern sind häufig, selten wird die Feldlerche ganz weiss, in einzelnen Fällen aber auch schwarz.

Carduelis elegans wird durch Leinsamenfutter häufig pechschwarz, doch nicht immer. Von 3 Jungen wurden 2 schwarz. Sie befanden sich in einem etwas kränklichen Zustande.

Avis hybrida ex *Fring. cardueli* et *canaria* wurde ebenfalls schwarz.

Pyrrhula vulgaris wurde mehrfach rauchschwarz, oder auch ganz schwarz. Es ist sehr auffallend, dass dieser Vogel, wenn man seinem Rübsamenfutter Ei beimischt, wiederum die normale Farbe annimmt, und zwar deshalb auffallend, weil er in der freien Natur von animalischer Nahrung durchaus nicht zu leben scheint.

Emberiza citrinella nahm gleichfalls mehrere rauchschwarze Partien an.

In der freien Natur stellt sich dagegen am häufigsten der Leucismus ein. Diese Leucismen bieten nun allerdings schon einigen

Anhalt, um eine gewisse Gesetzmässigkeit zu ahnen. So muss ich zuförderst bemerken, dass fast alle Leucismen Männchen sind. Die Behauptung ist freilich kühn und wird voraussichtlich angefochten werden. Ich kann freilich nur nach dem von mir untersuchten Material urtheilen. Es möge diese Behauptung zur Constatirung der thatsächlichen Wahrheit anregen. Jedem Ornithologen sind gewiss mehrfache Leucismen des *Turdus merula* vorgekommen; hat Jemand je ein so aberrirendes Weibchen gesehen? Man wird mir entgegnen, dass zuweilen ein Nest nur leuciscirende Junge enthalte, und man schwerlich sie alle als Männchen ansprechen könne. Ich antworte hierauf, was ich in meinem Artikel (Journ. 1866. II. pg. 107) über „die späten Bruten" bereits erwähnt habe, dass die Jungen der ersten Brut alle oder fast alle Männchen zu sein pflegen. Es kann nur das anatomische Messer in den meisten Fällen mit Sicherheit über das Geschlecht entscheiden. Man wende dasselbe an; wo ich es angewendet habe, ist es Grund gewesen, obige Behauptung aufzustellen.

Ferner zeigt sich der partielle Leucismus vorzugsweise am Kopf, den Schwung- und Steuerfedern. Es ist keine ganz ausserordentliche Seltenheit, derartige Individuen zu entdecken. Auf dem Gute des Grafen Plettenberg-Lenhausen, Hovestadt, leben in diesem Augenblicke mehre Schwarzdrosseln mit weissem Kopfe, (theilweise) weissen Flügeln und Schwanze; *Turdus pilaris* ist öfter mehr minder weissköpfig; eine *Ruticilla phoenicurus* pull. hatte einen weissen Kopf; man könnte sogar die fast stets auftretenden weissen Scheitelfedern des jungen *Cuculus canorus* als einen solchen Leucismus bezeichnen. — Schwungfedern waren ausser bei den genannten Schwarzdrosseln weiss bei *Fringilla coelebs* (mit grossen weissen Flügelpartien), *Passer domesticus* (theilweise), *Corvus corone* (erster Ordnung auf der Innenfahne), *Corvus monedula* (gleichfalls), *Sturnus vulgaris* (einzelne Federn), *Pyrrhula vulgaris* (jederseits die zweite Armschwinge).

Als vollkommene Leucismen (ganz weiss mit rothen Augen) sind mir hier vorgekommen: *Pernis apivorus*, *Strix aluco*, *Upupa epops*, *Hirundo rustica* (mehrfach, zuweilen mehre (3) Individuen zusammen, wohl Junge desselben Nestes), *Turdus pilaris*, *merula*, *iliacus*, *Ruticilla phoenicurus* (5 Nestjunge zusammen), *Motacilla alba* (zweimal), *Pyrrhula vulgaris* (ebenfalls zweimal), *Passer domesticus* (mehrmal), *Perdix cinerea* (desgleichen), *Scolopax rusticula* (ebenfalls).

An blassgefärbten Aberrationen finden sich hier: *Turdus musicus* und *iliacus* (gelblich weiss), *Anthus pratensis* (grauweiss), *Alauda arvensis* (hellgelblich), *Emberiza citrinella* (ebenfalls), *Passer campestris* (hellledertarben), *Corvus corone* (ganz hell lederfarben), *Perdix cinerea* (hellgelblich), *Tetrao tetrix* (hellweisslich), *Scolopax rusticula* (mattweiss und gelblich), *Podiceps cristatus* (hell weisslich). Dass bei solchen blassen Individuen die Normalzeichnung mehr minder matt, verloschen noch auftritt, ist bekannt.

Von buntgefleckten hierher gehörenden Individuen kenne ich aus unserer Gegend folgende: *Troglodytes parvulus* (weiss gescheckt), *Turdus pilaris* (weiss gescheckt, mehr minder), *merula* (desgleichen), *iliacus* (ebenfalls), *Passer domesticus* (mehr minder weiss gefleckt), *Sturnus vulgaris* (ebenfalls), *Perdix cinerea* (ebenso), *Anas querquedula* (Weibchen, mit weissen Federrändern). Einzelne weisse Federn und Federchen kommen sehr häufig vor, und habe ich mir die Mühe nicht genommen, dergleichen unbedeutende Abweichungen zu notiren.

Dass die Kopf- und namentlich die Scheitelfedern am meisten Neigung zum Aberriren, oder, wenn man es eben will, zum Variiren zeigen, das beweiset *Budytes flava* in ihren zahlreichen Verschiedenheiten, das zeigt *Sylvia atricapilla*, welche man, wie ich in dem vorhin citirten Aufsatze über die späten Bruten angeführt habe, zwingen kann, dass sie in der Gefangenschaft eine *rubricapilla* wird. Eine merkwürdige Aberration ist mir noch von der Schwarzdrossel bekannt geworden, ein rein weisses Exemplar mit aschgrauem Kopfe.

Zum Schluss seien noch einige auffallende farbige Abweichungen aus unserer Gegend hier angeführt: Ein weibliches Rothkehlchen war auf der Unterseite nur ganz schwach graurostfarben, ganz ähnlich wie ein weibliches Gartenrothschwänzchen, und diese Farbe deckte kaum die Mitte der Brust, die Unterbrust und der Bauch waren weisslich. Eine Waldschnepfe hatte dunkel gekantete Federn, einer andern fehlte auf den Flügeldeckfedern fast jede schwarze Zeichnung. Bei einem *Turdus iliacus* war die ganze Unterseite und der Streif über dem Auge hell schiefergrau, und alle sonstigen Farben, sowohl der olivenbraune Ton der Oberseite, der Flügel und des Schwanzes, als auch die Rostfarbe der Weichen und der Unterflügeldeckfedern viel düsterer als gewöhnlich (cf. Naumannia II. Abbildung). Vielleicht dürfte ich auch die dunkel bis schieferschwarz gefärbten weissen Bachstelzen, die ich freilich selten hier

beobachtet habe, als zum Melanismus hinneigende Individuen hierher rechnen. Endlich sei noch bemerkt, dass ganz hellgelbe, weissgelbe Kanarienvögel ihren Leucismus durch das Fehlen des Pigments ihrer Augen documentiren.

Beobachtungen auf einer Rattgansjagd.

Von

Ferd. Frhr. von Droste.

Es ist leider ein nur zu oft wiederkehrendes Geschick, dass der auch noch so eifrige Jäger mühevolle Jagd macht auf ein Wild, welches er nicht erlegt. So erging's auch mir damals mit den Rattgänsen *(Bernicla brenta).* Ich war im Herbste 1866 bereits einige Zeit auf Borkum und brannte vor Begierde, eine Rattgans zu erlegen, eine Wildart, auf welche ich noch niemals einen Schuss abgefeuert hatte. Zu jagen gab's in jenen Tagen g'rade nichts Besonderes, für den Entenstrich fiel die Fluth ungünstig, und der Zug der Strandläufer war vorüber. Da fasste ich den Plan, die Rattgänse auf den Watten, wo ich sicher wusste bedeutende Heerden davon anzutreffen, zu beunruhigen. Schnell wurde Verabredung getroffen mit dem Grenzaufseher Ahrens und dem alten Tjeert, meinem bootskundigen Nachbar, und unser Aufbruch ward auf die folgende Nacht, 1. October, um 3 Uhr festgesetzt. Freilich eine etwas unbequeme Zeit, was mir auch ein höchst schiefes Gesicht von meiner Hauswirthin zuzog, welche es sich indessen dennoch nicht nehmen liess, mir schon um 2 Uhr den Frühstücksthee zu präsentiren.

Schlag 3 Uhr stiegen wir über den Deich, der Grenzaufseher Ahrens und ich nebst dem unzertrennlichen Pudelbastard Jacob und der Schiffer mit einem grossen Bündel Reservekleider und einigem Mundvorrath. Rüstig trabten wir durch die Aussenweide; es geht sich in dem hellen Mondschein ganz leidlich, nur ab und zu ein kleines Kobolz über so'n verdammten, unsichtbaren Hügel. Goldregenpfeifer *(Charadrius pluvialis)* flöten leise, indess wir vorüberziehen, und auf dem Hogg mischt sich das Gequake der Stock- und das Schleifen der Pfeifenten durch einander.

Jacob ist ausser sich, denn eine Menge Kaninchen ist aus den Dünen auf die Weide herabgestiegen, und er muss bald hier- bald dorthin rennen. Endlich hat er eins erfasst und kommt damit nachgeschleppt. Das grosse Watt jenseits der Wolde bietet in der